

Erfahrungsbericht für das Auslandspraktikum in Österreich



Reisen bedeutet Risiko. Das Risiko, sich dem Neuen und Anderen zu stellen, sich in einer fremden Umgebung allein zurecht zu finden, sich auf neue Gepflogenheiten und Sitten einzustellen. Da genau diese Dinge mir große Freude bereiten, entschied ich mich für ein Auslandspraktikum in Österreich.

"Österreich, da spricht man doch Deutsch, das ist ja kein richtiges Ausland..."

Diesen und ähnliche Sätze musste ich mir während der fast 1 Jahr andauernden Vorbereitungsphase immer wieder anhören. Und zugegeben, auch ich selbst habe diesen sprachlichen Aspekt zu Beginn belächelt. Im Gegensatz zu allen anderen StipendiatInnen musste ich kein Sprachzertifikat vorweisen, weil die Landessprache in Österreich Deutsch ist. Doch vor Ort wurde ich eines Besseren belehrt: die Unterschiede, die es kulturell gibt, die existieren teilweise auch gravierend im Sprachgebrauch. Während meiner ersten Woche fühlte ich mich sehr fremd, jeder Patient sprach einen anderen Dialekt, die Mitarbeiter sowieso. Denn was ich bis dato nicht wusste: in Österreich gibt es Hunderte verschiedene Dialekte, sodass sich die Menschen untereinander teilweise schwer verstehen. Doch während der drei Monate konnte ich mich sehr dafür begeistern, die verschiedenen Dialekte zu dechiffrieren und neues Vokabular in meinen Wortschatz aufzunehmen.

Ich war nie so wochenendaktiv wie in Österreich

Ob Bouldern, Pilzesammeln in den Bergen, Ausflüge an einen der zahlreichen Bergseen, Paddeln, Fahrradtouren: keines meiner Wochenenden vor Ort blieb ungenutzt. Während ich in Berlin viel Zeit damit verbringe, mich von den weiten Fahrtwegen zu erholen, habe ich die kurzen Strecken in Graz sehr genossen. Das österreichische Inland bietet eine atemberaubende Natur - schneebdedeckte Berggipfel bei 30 Grad über die zahlreiche Paraglider schweben, riesige Bergseen und tolle Wanderpfade. In Summe blieb mehr Zeit und Kraft für tolle Ausflüge im Land, aber auch ins Ausland: in Italien ist man innerhalb von 3 Stunden und an glasklares Meereswasser kommt man innerhalb von 4 Stunden nach Kroatien. Und vor allem



traf ich hier Menschen, die meine Vorliebe für Ausflüge teilten und konnte sie selbst erst wieder entdecken. Auf jeden Fall habe ich den Vorsatz gefasst, dieses Bedürfnis nach Aktivität zu konservieren und mit nach Hause zu nehmen.

In Praktika in Berlin beschränkte sich der Kontakt meist auf die Praktikumsstelle. Hier war es nun so, dass wir auch an den Wochenenden oder nach Feierabend gemeinsam Zeit verbrachten. Ich wurde von Beginn an mit in Freizeitveranstaltungen einbezogen und hatte das Gefühl, dass man sich im Ausland auch nochmal mehr für Neues öffnet und dadurch ganz anders willkommen geheißen wird. Vor Ort erwartete mich ein internationales, 12-köpfiges Team (Spanien, Belgien, Slowenien, Österreich), von dem ich herzlich und warm empfangen wurde. Die Struktur vor Ort war relativ locker, zugleich aber gut strukturiert. Während der Praktika in Berlin ist sehr viel sehr genau vorgegeben - hier konnte und musste ich mich nun sehr selbstständig organisieren. Ich musste eigenständig Termine stecken, überhaupt erst einmal das deutsche Ausbildungssystem erklären, und mir die 10 Wochen exakt einteilen. Auch geht man



mit einer ganz anderen Sicherheit in ein Praktikum, wenn man weiß, man hat die Unterstützung einer Dozentin vor Ort im Rücken, als wenn man ganz auf sich allein gestellt ist. Eine Sichtstunde gibt es in Österreich bspw. nicht. Zwar kommt die

betreuende Dozentin in die Praktikumsstelle, doch müssen die StudentInnen keine Prüfungen ablegen. Lediglich 4 Kurzberichte müssen geschrieben werden, die vom Aufwand jedoch nicht annähernd an das Portfolio herankommen, das man bei uns kennt.

Auch wenn die Vorbereitung des Auslandspraktikums sehr zeitaufwändig war und mit langem Vorlauf begonnen werden musste: kann ich es nur jedem empfehlen, es lohnt sich! Seit der Bewerbung um ein ERASMUS-Stipendium über 1 Jahr vor Beginn des Praktikums musste ich regelmäßig Info-Veranstaltungen besuchen, Dokumente der ERASMUS-Stelle ausfüllen und diese auch mit der Praktikumsstelle abgleichen und unterzeichnen lassen. Dadurch war der anfängliche Kontakt mit meiner Praktikumsstelle sehr bürokratisch. Andere wichtige Fragen bezüglich organisatorischer Angelegenheiten vor Ort bleiben auf der Strecke. Diese konnten dann allerdings in den ersten Tagen unkompliziert geklärt werden.

Trotz alledem komme ich sehr gestärkt aus dem Auslandspraktikum zurück. An meinem Leben in Berlin kann ich mich noch mehr erfreuen, weil ich die Chance hatte, es einmal 3 Monate lang mit Abstand zu betrachten.

(Die grundsätzliche Suche einer geeigneten Praktikumsstelle war eine größere Herausforderung. Der ursprüngliche Wunsch, während der PSP2 ins Ausland zu gehen scheiterte daran, dass die Suche von Deutschland

Die FH-angehörige Bibliothek hatte während meines Aufenthaltes leider wegen Semesterferien geschlossen, bzw. nur zu sehr ungewöhnlichen Zeiten geöffnet, die

ich wiederum vor Ort im Praktikum verbringen musste. Da sich die FH Joanneum - wo das Studium der Ergotherapie stattfindet – in ca. 60km Entfernung von Graz befindet, war leider ein Besuch von Lehrveranstaltungen an diesem Standort nicht möglich.

Die Organisation einer Unterkunft war für mich sehr unkompliziert. Da meine Entscheidung ins Ausland zu gehen auch dadurch motiviert war, mehr Zeit mit meiner Familie zu verbringen, bei der ich wohnen konnte.